



links Interviews und Gespräche zum Thema HIV und AIDS erhalten die gesellschaftlichen Zusammenhänge.

unten Freiwilliger Bluttest im Hochland

PAPUA NEUGUINEA



Nicht nur eine Krankheit

Bei AIDS geht es zuerst um Menschen, nicht um eine Krankheit. Das ist die Herangehensweise der Steyler Missionare in Papua Neuguinea.

Von Pater Philip Gibbs SVD



Was heißt es, als HIV-infizierte junge Frau in einer Stadt in Papua Neuguinea zu leben? Agnes pflegte ihre AIDS-krankte Schwester und infizierte sich dabei selbst mit HIV. Als ihr das klar wurde, engagierte sie sich als Freiwillige und kümmerte sich besonders um HIV-Kranke. Sie lud Frauen zu sich ein, die auf der Straße gelandet waren und auch mit HIV lebten, nahm sie bei sich in ihrer kleinen Wohnung auf und teilte mit ihnen das bisschen Essen, das sie selbst hatte.

Ich besuchte sie an einem Abend. Mehrere Frauen kamen im Schutz der Dunkelheit des Stadtviertels vorbei. Schließlich saßen wir zu acht auf dem ungehobelten Holzboden um eine Petroleumlampe herum und sie erzählten, wie sie lebten: Manche von ihnen waren von ihren Familien wegen des Stigmas und der Diskriminierung verstoßen worden, die dem HIV-Virus und AIDS immer folgen. Mich beeindruckte ihr Gemeinschaftssinn und wie sie einander unterstützten. Irgendwann nach Mitter-

nacht war ich müde und sie zeigten mir einen Winkel zum Schlafen. Dann hörte ich noch, wie diese Frauen im Nebenraum den Rosenkranz beteten. Eher gemischte Gefühle hatte ich da beim Gebet dieser Frauen von der Straße, während ich, der Missionar, unter dem Moskitonetz schlief.

AIDS in Papua Neuguinea

In Papua Neuguinea (6,7 Millionen Einwohner) wurden über 30.000 Menschen HIV positiv getestet, aber wahrscheinlich



Bei einem Treffen fanden die Teilnehmerinnen folgende Faktoren, die zu HIV beitragen: Brautpreis, Gleichgültigkeit, schwache Leiter in der Gemeinschaft, kein Respekt, zwei oder drei Partnerschaften, Betrug, pornographische Videos (veranlasst Männer zu aggressiven Übergriffen), erzwungener Geschlechtsverkehr (in der Ehe), kein Bewusstsein, Geringschätzung der Frau.

gibt es viel mehr infizierte Personen, die von ihrem Zustand nichts wissen. Viele Hunderttausende sind durch Erkrankte in ihren Familien betroffen.

Meine Aufgabe als Steyler Missionar in den letzten Jahren bestand darin, soziale und kulturelle Faktoren zu erforschen, die zur HIV-Epidemie beitragen. Diese Arbeit hat mich viel über die Mission gelehrt, weil ich gemerkt habe, dass ich selber bekehrt werden muss – in meinen Haltungen, in meiner Offenheit für verschiedene kulturelle Werte und was es bedeutet, wirklich menschlich zu leben inmitten der Bedrückung, die mit HIV und AIDS einhergehen.

Die Kirchen spielen eine wichtige Rolle in der Sorge um die Menschen, die von AIDS betroffen sind. Die katholische Kirche hat viele Zentren für freiwillige Untersuchungen und Beratung eröffnet und leitet Betreuungszentren. Die Menschen werden eingeladen, einen Test zu machen: Wenn die Leute erfahren, dass sie nicht infiziert sind, bringt das große Erleichterung, manche lachen, andere weinen vor Freude. Aber wenn sich die Infektion bestätigt, drängen sich viele Fragen auf: Hat Gott diese Krankheit geschickt? Ist es eine Strafe?

Was bedeutet es für mich wirklich, menschlich zu leben inmitten der Bedrückung und dem Geheimnis von Leben und Tod?

Für manche Christen ist HIV ein unberührbares Thema, weil sie glauben, dass es um einen Lebenswandel geht, der von der Kirche abgelehnt wird. Aber in Wirklichkeit gehören in Papua Neuguinea zu den Menschen mit der höchsten Ansteckungsgefahr nicht die „Risikogruppen“ wie zum Beispiel Lastwagenfahrer, sondern die verheirateten Frauen, die brav in die Kirche gehen. Wie kann man in einer Situation von der Güte Gottes reden, in der die treuen und liebenden Frauen ein positives Testergebnis erhalten, nachdem sie von ihrem Ehemann angesteckt wurden?

Zehn Jahre lang lebte Agnes mit HIV, bevor sie selbst dreißigjährig an AIDS starb. Sie brachte mir viel über Mission bei. In ihrem Glauben nahm sie die HIV-Infizierten als ihre Brüder und Schwestern an und widmete sich ihnen mit besonderer Sorgfalt und Zuwendung – ein Zeugnis der Liebe Christi in einer sehr bodenständigen Art und Weise, und darum geht es in der Mission. 🙏



Missions®-Sparen macht satt!

Ein Steyler Bankkonto schenkt Ihnen gute Zinsen und hilft Menschen in Not.



Steyler Bank

Die Bank mit doppelt guten Zinsen

www.steyler-bank.at

Info-Telefon:
02236 / 80 31 34